

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Stiftung kann Ihnen auch mal dienen, indem sie

besonders schöne und gepflegte, nicht alltägliche Karten anbietet.



3 Glückwunschkarten von cerebral gelähmten Kindern

Doppelkarten
Format 10,5 x 21 cm

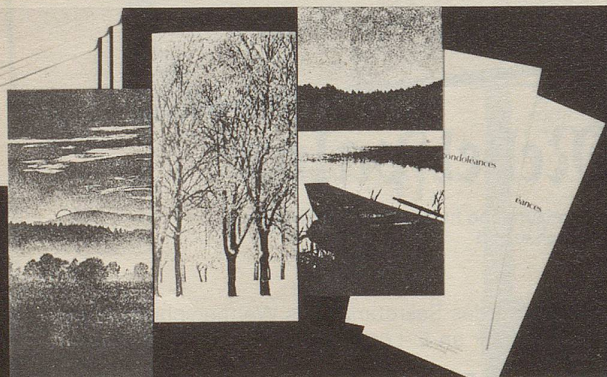
3 Glückwunschkarten von bekannten Schweizer Künstlern

Doppelkarten
Format 14,8 x 21 cm



3 Trauerkarten mit dezenten Fotosujets

des bekannten Schweizer Fotografen F. Rausser



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Fabrikstrasse 29c
3001 Bern
Tel. 031/23 20 34

Hiermit bestelle ich:

- Serie(n) Glückwunschkarten mit Zeichnungen von cerebral gelähmten Kindern.
Enthaltend je 3 verschiedene Einlageblätter.
Dazu neutrale, weisse Couverts.
- Serie(n) Glückwunschkarten mit Sujets von Hans Erni, Verena Broger und Yoki.
Enthaltend je 3 verschiedene Einlageblätter.
Dazu neutrale, weisse Couverts.
- Serie(n) Trauerkarten.
Enthaltend je zwei verschiedene Einlageblätter (das eine für «Spende anstelle von Blumen», das zweite neutral).
Dazu Couverts mit schwarzem Rand.

Preis je Kartenserie inklusive Verpackung und Porto Fr. 7.50.

Name und Adresse _____



Armee im Zwielficht

Vor kurzem machte in der Schweizer Presse die Meldung die Runde, die Schweizer Armee werde mit unter dem Kampfanzug zu tragenden Trikots ausgerüstet werden, der schweizerischen Textilindustrie sei ein diesbezüglicher Auftrag in der Grössenordnung von 30 Millionen Franken erteilt worden. Dazu einige Bemerkungen:

Ich stehe für eine starke Armee ein und bin der Auffassung, dass die heutigen Rüstungsausgaben das absolute Minimum dessen darstellen, was noch verantwortbar ist.

Ich stehe dafür ein, dass unsere Industrie bei der Erteilung von Armeeaufträgen mehr als bisher berücksichtigt wird.

Ich verkenne die Nöte der Textilindustrie nicht.

Ich halte indessen fest, dass unter dem Kampfanzug zu tragende Trikots, erstanden aus Steuerfranken, einen Luxus darstellen; mehr noch, eine Fehlinvestition. Der Schweizer Soldat war – richtigerweise – unter dem Kampfanzug bis jetzt frei. Ob er ein Leibchen der «University of Michigan», ein gewöhnliches Hemd oder – im Sommer – nichts trug, war ihm freigestellt.

Wenn schon an unserer Ausrüstung herumgebastelt werden soll, dann schlage ich vor, im Sinne einer Spar- und Aesthetikübung auf den edelweissbekränzten Offiziersgurt zugunsten des gewöhnlichen Ledergurtes ab sofort zu verzichten.

Der Leitsatz unserer Armee soll heissen: Nur das Notwendige ist anzuschaffen, auf nur Wünschbares ist zu verzichten; vom Soldaten nicht gewünschter Luxus ist zu verbieten. *Major W. S., St.Gallen*

Chog und Cheib

Sehr geehrter Herr Knobel,
Ihren Kurs über «die Chogen» (Nebi Nr. 44) kann man wie folgt kürzen:

Hebed dä Chog! Nöd, dass dä Chog d Stäge derabchoged und alls de Chogs verchoged.

Der Spruch ist übrigens ohne weiteres mit «Cheib» zu verwenden. Ich habe ihn als Kind von einem Onkel «gelernt», und er hat mir um so mehr Eindruck gemacht, als es meiner Familie (Grossmutter väterlicherseits) beide Wörter als ganz entsetzlich fein galten und niemals in den Mund genommen werden durften!

Heute noch, wenn ich sie als ganz selbstverständlich aus den Mündern «gepflegter Damen» vernehme, gibt's mir einen kleinen «Stupf». Aber so ist es noch vielen Dingen und Wörtern ergangen: sie sind «salonfähig» geworden, obwohl sie es früher nicht waren. Je älter man wird, um so mehr muss man um- und dazulernen! *M. D., Rüschtikon*